



Präsident Jochen Sanio

„Grundsätzlich führt am Aufbau einer erheblichen Kapitaldeckung kein Weg vorbei ...“

Die Bürgerversicherung löst das strukturelle Problem der GKV nicht, sie multipliziert es vielmehr. Der Sprengsatz wird zwar später gezündet, dann aber mit umso höherer Sprengkraft. Wie Prof. Dr. Peter Albrecht, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Versicherungswissenschaft der Universität Mannheim und Mitglied der Herzog-Kommission, im Interview mit PKV Publik betont, gibt es nur einen erfolgversprechenden Weg: erheblich mehr Kapitaldeckung. Zielt man auf eine wirklich nachhaltige Lösung ab, die auch die Gerechtigkeit zwischen den Generationen nicht außen vor lässt, führt hieran grundsätzlich kein Weg vorbei.

> Seite 66

Weitere Themen in dieser Ausgabe

Medicator – PKV spannt Sicherheitsnetz > Seite 70 +++ HIV – Zahl der Neuinfektionen wieder gestiegen > Seite 70 +++ Persönliches > Seite 71 +++ Leserbriefe > Seite 71 +++ Impressum > Seite 72

PKV-Mitgliederversammlung: Klare Absage an höhere Versicherungspflichtgrenze und eine Bürger(zwangs)versicherung

Der Verbandsvorsitzende Reinhold Schulte konnte anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung des PKV-Verbandes am 11. und 12. Juni in Dresden den Präsidenten der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) Jochen Sanio sowie Professor Dr. Bert Rürup als Hauptredner begrüßen.

Alle Vortragenden sprachen sich dezidiert für eine Stärkung des Kapitaldeckungsverfahrens – und damit für eine Stärkung der PKV – in der Gesundheitsreform aus. Ebenfalls einig waren sie sich in der Ablehnung aller Bestrebungen, die Versicherungspflichtgrenze weiter zu erhöhen. Vehement wandten sie sich gegen die in Politik und Wissenschaft diskutierten Pläne, langfristig eine Bürger(zwangs)versicherung einzuführen.

Präsident Sanio forderte die private Krankenversicherung auf, auch in Europa dafür zu werben, die Beiträge in der Krankenversicherung mit Alterungsrückstellungen zu kalkulieren. Besonders begrüßt wurde die Analyse von Prof. Rürup, nach der eine Einheitsversicherung zwangsläufig nur zu dem führe, was sie verhindern wolle: näm-

lich zur Klassenmedizin. Heute werde Spitzenmedizin in Deutschland sowohl GKV- wie PKV-Versicherten zuteil. Käme die Einheitsversicherung, würde die Spitzenmedizin zum Privileg Weniger.

> Seite 65 – 69



Prof. Dr. Bert Rürup

Brief aus Berlin und Köln: Ziele der Gesundheitsreform verfehlt

Die Verhandlungsrunde aus Regierung und Opposition war angetreten, die größte Sozialreform seit der Wiedervereinigung auf den Weg zu bringen. Eine erste Prüfung der vorliegenden Eckpunkte zeigt, dass manche Strukturelemente in die völlig falsche Richtung zielen, andere als durchaus mutig und begrüßenswert anzusehen sind. Doch die Gesamt-

betrachtung fällt negativ aus. Nicht ein einziger Schritt Richtung Nachhaltigkeit wurde gegangen. Die unabwiesbar steigenden Ausgaben für die gesundheitliche Versorgung einer immer älter werdenden Bevölkerung werden sehenden Auges unseren Kindern überantwortet.

> Seite 63

„Grundsätzlich führt am Aufbau einer erheblichen Kapitaldeckung kein Weg vorbei“

Die Bürgerversicherung löst das strukturelle Problem der GKV nicht, sie multipliziert es vielmehr. Wie Professor Dr. Peter Albrecht, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Versicherungswissenschaft der Universität Mannheim und Mitglied der Herzog-Kommission, im Interview mit PKV Publik betont, gibt es nur einen erfolgversprechenden Weg: erheblich mehr Kapitaldeckung.

1 Ist die kurzfristige Kostendämpfungspolitik am Ende?

Prof. Albrecht: Die sich künftig noch verschärfenden Budgetprobleme der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) liegen in einer Reihe von Ursachen begründet. Auf der Finanzierungsseite sind dies primär die Änderung der Versichertenstruktur infolge des steigenden Anteils von Rentenbeziehern – verursacht durch den „doppelten Alterungsprozess“ (geringe Fertilität sowie steigende Lebenserwartung) – sowie die Wachstumslücke zwischen beitragspflichtigen Einnahmen und Bruttoinlandsprodukt. Auf der Ausgabenseite ist es der stetige Anstieg der Gesundheitsausgaben, bedingt durch die zunehmende Alterung der Gesellschaft sowie durch den medizinisch-technischen Fortschritt. Kostendämpfungspolitik wirkt zunächst einmal nur auf die Ausgabenseite und liefert zudem aufgrund ihres eher kurzfristigen Charakters keine Antwort auf die Strukturprobleme – und diese sind der eigentliche Sprengsatz für die GKV!

2 Ist die Bürgerversicherung eine Perspektive?

Prof. Albrecht: Eine Ausdehnung der GKV auf die Gesamtbevölkerung unter Einschluss von Beamten und Selbständigen erhöht zwar zunächst das Beitragsaufkommen, da die Zahl der Einzahler zunimmt. Mit zeitlicher Verzögerung kommt es dann aber zwangsläufig auch zu einem

Anstieg der Leistungen, da alle Beitragszahler auch Empfänger von Leistungen sind und diese mit steigendem Alter zunehmen. Die Konzeption der Bürgerversi-



Prof. Dr. Peter Albrecht

cherung – jedenfalls solange sie innerhalb der GKV angesiedelt ist – löst das strukturelle Problem der GKV also nicht, sondern multipliziert es. Die negativen Effekte des doppelten Alterungsprozesses werden bei größerer Personengesamtheit nicht vermindert, sondern – im Gegenteil – verstärkt. Es entsteht nur ein vorübergehender positiver Finanzierungseffekt, der aber im Zeitablauf durch einen negativen Ausgabeneffekt überkompensiert wird: Der Sprengsatz wird zwar später gezündet, dann aber mit umso höherer Sprengkraft. Das Konzept der Bürgerversiche-

rung ist somit nur vordergründig gerecht. Tatsächlich ist es aber höchst ungerecht und unsozial, denn die Finanzierungsprobleme werden einfach auf die künftigen Generationen verlagert.

3 Welcher alternative Reformansatz ist denkbar?

Prof. Albrecht: Nur ein wohl dosierter und ausgewogener Mix einer Reihe von Einzelmaßnahmen kann zum gewünschten Ergebnis führen und einen (hoffentlich) breiten Konsens finden. Dies sind vor allem die Hebung von Rationalisierungsreserven, die Ausgliederung versicherungsfremder Leistungen, mehr Selbstbeteiligung, eine selektive Privatisierung von Leistungen der GKV sowie eine Erweiterung der Beitragsbemessungsgrundlage.

4 Brauchen wir mehr Kapitaldeckung?

Prof. Albrecht: Es gibt nur einen einzigen Ansatz, der dazu geeignet ist, die Wirkungen des doppelten Alterungsprozesses strukturell aufzufangen, und dies ist die Einbeziehung von kapitalgedeckten Elementen in die sozialen Sicherungssysteme. Grundsätzlich führt an dem Aufbau einer erheblichen Kapitaldeckung kein Weg vorbei, wenn man auf eine wirklich nachhaltige Lösung abzielt, die auch die Gerechtigkeit zwischen den Generationen nicht außen vor lässt.

5 Wie sieht es in der Pflegeversicherung aus?

Prof. Albrecht: In der gesetzlichen Pflegeversicherung potenzieren sich die Wirkungen des doppelten Alterungsprozesses. Alle Projektionen zeigen, dass sich langfristig die Beiträge zumindest verdreifachen werden, wenn nicht energisch gegengesteuert wird. Wiederum gilt das Grundprinzip, dass nur kapitalgedeckte Elemente diese Wirkungen auffangen können und am verstärkten Ausbau einer Kapitaldeckung kein Weg vorbeiführt.